Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 28

Artikel: Der arme Joseph

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820359

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 10ten heumonat, 1790.

Nro. 28.

Der arme Joseph.

Die Scene ist im Zause eines Tischlers. Die Frausigt auf einer Wiege, ein Kind an ihrer Brust. Eisf andere sitzen hinter dem Tische oder spielen am Boden, das ganze Zimmer wie die Besichter der Familie verrathen großen Mangel und Zunger.

Frau. Seufzt. Wo doch mein Mann bleibt! er versprach doch so bald wieder da zu senn. O, wenn er kein Geld bringt! Großer Gott Schon seit gestern Morgen kein Vissen Brod im Hause, und heute kein Geld! O Menschen! nicht genug, daß Niemand unser Elend bemerken will, auch das Schuldige, auch das, was wir im Schweiße unseres Angesichts dops velt verdienen; auch das verweigert ihr uns. — Gott! du bist doch auch unser Water, gieb diesen Armen Unschuldigen Brod.

Mutter Brod! mich hungert recht sehr. Ich kann nicht mehr Späne zusamen lesen, meine Beine sind so schwach. Wenn nur der Vater Brod brächte!

(Sie fangen an zu weinen.)

Frau. Gebt euch zufrieden, gute Kinder, ihr sollt haben, der Vater kömmt bald. (Für sich) mit tüsgen muß ich Sie speisen, weiter kann ich nichts. Auf ihr Kind sehend und du armer Burm da, auch du must schon mit mir darben. (Sie weint)

Der Tischler. Porige

Tischler. Träckt einen ähnlichen Mantelsack auf der Schulter. Die Rinder springen ihm entges gen, und rufen: "Brod Vater? habt ihr Brod? Er Bald Kinder bald! (zur Frau) hen da Frauchen. Sieh da hab ich dir was gekramt. (hebt den Dekel ab.)

Frau Gott was soll das! ein Kind! und kein Geld, keine Hilfe! ein Kind! ein neuer Gast zum Hungertuch. (Die Kinder stehen voll Verwunderung da. Die Frau mit traurigem Erstaunen ihren Mann betrachtend) aber Mann, um Gotteswillen, wie kömmst du zu dem Kinde?

Tischler. Auf die sonderbarste Art. Ich war ben dem Wirthe jenfeits dem Walde, dem ich vor einem Jahre die neuen Schränke in die Stube machte. Ihr bringt heute fein Geld, sagte er erzörnt, sobald er mich erblickte, kommt über 14 Tage wieder, bann wollen wir sehen, was machen. Ihr send auch ein gar ungestummer Mann! Aber Herr Wirth fagte ich in 14 Lagen find ich und meine Familie verhungert. Der sto besser : fagte der harte Mann , so bin ich eurer Unverschämtheit los. Das regte mir die Galle. Gerne hatt ich ihm geantwortet, wie ers verdiente, aber ich mochte nicht mit Schlägen bejahlt werden. Ich machte mich schnell davon, und fam bis in die Mitte des Baldes, ich weiß nicht wie. Sieh da erblickte ich diesen ledernen Kasten. Ich druber her zu seben, was da jemand verlohren habe, da wars als lächelte mir dieses Kind entgegen, und bate mich, es nicht liegen zu laffen. Souft mit, dachte ich, follst mein Kind senn; meine Sanne wird dich nähren, wie das Ihrige. Nun willst du Weihchen?

willst du Mutter seyn! thu dem Herr Gott und mir den Gefallen. Schau! auf der lieben Gotteswelt ist dieses schuldlose Geschöpf von allen verlassen, und ist doch auch Mensch. Senen wir Menschen an ihm. Ben Gott, wärs ein hilfloses Thier gewesen, ich hätt es nicht können liegen lassen. Sen Mutter, Hanne. Der Herrgott wird uns daran denken.

Frau Aber Joseph! ich bitte dich, bist tu ben Sinnen? wir haben ja für die andern nichts. Wie gerne, guter Mann, wie gerne nahm' ich's auf, aber ich kann's nicht verhungern sehen.

Tischler. Schweigt, und setzt sich ihr in stums mer Beklemmung gegen über. Unterdessen haben sich die Kinder von ihrem Erstaunen erholt; Johann und Lischen nähern sich dem Kinde, und neigen sich neugierig drüber hin.

Cischen. D wie artig! wie schön! — Mutter sagt doch ja! wollens behalten. Ich wills wiegen.

Johann. Und ich herumtragen.

Lischen. (nimmts auf die Urme) Ru, weine nur nicht! Du must ja nicht mehr fort. Gelt Bater nicht mehr fort.

Tischler. Bis zu Thränen gerührt. Frau, wie diese Kinder mussen wir seyn, dann kömmt Brod ins Haus. Gutes thun, Menschenlieben aus innigem unseigennützigem Herzenstrieb, das ist Frömmigkeit, das ist Demuth, das gefällt Gott. D Kindereinfalt, Kindergüte! — Frau! wie diese Kinder mussen wir bandeln, sonst taugt all unser Bethen nichts.

Frau. (Fällt ihm um den Zals.) Du lieber, suter Mann du? hore Joseph! Ich habe eine Ahns dung: diesen Augenblick fühle ichs, die Hilse ist nicht mehr ferne. Nein dich kann er nicht verschmachten

laffen ; 3 256

lassen; der Vater dort oben. Könnt ers, du wärest ja gutiger als er.

Tischler. So gefällst du mir! Ist sehe ich wieder meine gute, christliche Hanne in dir! Na! gied mit die Hand darauf! wir wollens aufnehmen, sürs übrige sorgt Gott. — (Sie geben sich die Fände) nun komm, wir wollen die Arch Noe da ausleeren. — (nachdem er das Bettzeug heraus hat) Sieh da eine Schachtel! die ist schwer! Gott im Himmel! Geld! Frau! Kinder! Geld! die schwere Menge. Issus! hab ich doch in meinem Leben nie so viel Geld bensamen geschen! Hanne, Herzensweid, stiers doch nicht so an, hilf mirs zählen — Er sindet 300 Thl. Am Voden ein Brieschen solgenden Innhalts: Werd dieses Kind ausnimmt und psiegt, dem gehören diese Kind ausnimmt und psiegt, dem gehören diese 300 Thl.

Frau. Guter Gott! Unser also! Unser! Ach! hab ich je nicht gesagt, die Hilfe ist nicht mehr Ferne!

Tischler. Sagte ich nicht — Wohlthun bring! Brod ins Hans.

Frau. (Zu den Kindern.) Run sollt ihr auch essen. O, ihr sollt wieder einmal satt haben! — o Gott! danken kann ich iht nicht, es ist mir so wund derlich ums Herz, ich kanns mit Worten nicht sagen wie! doch er versteht mich schon, nicht wahr Joseph er durchschaut — wie sagst du nur immer?

Tischler. Berg und Rieren.

Frau. Just so, und weiß wie gerne ich ihm sagen möchte, was ich empfinde.

Die Kinder, schon durch die Zossnung bald ihren Zunger zu stillen, ermuntert und gestärkt jauchzen und springen herum. Es ist allgemeine Freude im Zause. (Indem tritt der Müller des Orts herein.)

Müller. Hol mich der Teufel Meister Joseph, Ich glaube ihr habt Kirchweih! erblickt die Chaler auf dem Tische. Richtig, da sind ia die Krapfen! viel Geld, Meister, viel Geld zu dieser Zeit. Ihr müßt's auf frästige Hinterlage haben Joseph! so schlecht weg auf Ehrlichkeit hin, giebt man so schone Dingerschen nicht.

Tischler. O auf sehr kräftige Hinterlage! und sehen sie, Bater Gerichtsmann, wenn sie mir noch die bewußte Kleinigkeit von 30 Thl. geben so kann ich mir hibsch Holz ankausen. Ich wollte just heut zu ihnen kommen, als mir diese Hinterlage da, — weißt auf den Fündling in die Hände siel, und bald darauf das Geld. Hier ist die Handschrift zur Hinterlage.

— zeigt ihm das Brieschen.

Müller. Betrachtet die Schrift, den Mantelsack, das Kind, das Beld', dann verdrüßlich vor sich din. Endlich schlägt er sich an die Sirne: Dumstopf, der ich bin! Donner und Wetter! Meister Josseph, Ihr send ein Glückskind. Da gieng ich heute ben diesem Bündel da vorben, erblickte den Bankert, und dachte ich wäre ein dummer hund, das Kind eines Lumpenkerls zu ernähren, nehm's wer will.

Tischler. Schnell einfallend, ist's möglich: entssetzlicher Mann! und so schamlos, so unmenschlich sind Sie mir, das so zu erzählen! v meiden Sie mein Haus, ich bitte Sie! Sie sollen mir nichts vergisten.

Abscheulich, abscheulich! euer Budel da! war er nicht daben, weilte er nicht länger, als Sie; legte er sich nicht dazuhin und wimmerte und heulte, weil er nicht thun könnte, was Sie gesollt hätten?

Müller Kalt. Ich glaube gar, ihr habt zu geschaut. Wirklich mußte ich die Bestie weg prügeln. Denn dachte ich! bleibt er daben liegen, so glaubt man, der Bankert sen mein. Mand mehr zu. Was? Sie könnten Menschen zeus gen? Das glaubt kein Mensch, sobald es bekant wurde, wasfür ein schlechtdenkender Mann unter uns lebt. Und der Landesherr, Meister Müller, was wurde der dazu sagen?

Müller. Ihr send doch kein solcher Narr, und werdet mich verklagen wollen? Schweigt lieber still, Joseph, ich will euch daran denken.

Tischler. Denket nur für Euch, Müller, und lernt menschlicher senn. Geht itzt nur, und vergiftet mit mein Haus nicht, oder ich werde mich gezwungen sehen, Euch die Thüre zu weisen.

Müller. Macht nur keinen Lermen! Morgen lasse sch Euch den schönen Rußbaum zu führen, den Ihr neulich für euren Conto annehmen wolltet, und die 30 Thl. dazu.

Tischler. Die 30 Thl. gehören mir vor Gott und der Welt, ich habe sie sauer genug verdienen müßen: den Rußbaum könnet ihr nur behalten, es wäre Sünde so was anzunehmen. Geht nur it, geht! (der Müller geht mit Unwillen) Frau siehst du, was der verdammte Geitz kann!

Nachschrift. Es sind Auftritte dem wesentlichen nach aus einer wahren Geschichte entlehnt. Der Landbesherr Abbt zu * * erfuhr den ganzen Verlauf der Sache. Vater Gerichtsmann mußte dem Tischler in den hofentlich keiner von meinen Lesern nicht wird in Affektion genommen haben , 300 Thl. und alle Monnate ein gewisses Maas Mehl geben.

Heil dem Landesvater, der mit so menschenfreunds licher Schärfe strafen kann, und drenmal Heil dem Lande, das viele solche Tischler hätte.